

Impuls zu Mt 16,13–20

Dieses Evangelium ist eine Vergewisserung.

Um die Koordinaten für die Zeit aufzuzeigen, in der Jesus nicht mehr sichtbar unter uns ist.

Für die Zeit nach der Auferstehung.

Bis zum endgültigen Wiedersehen für Petrus und einem „Aha-Wiedersehen“ für uns, die wir ihn zwar hier kennengelernt haben aber noch nicht gesehen.

„Aha – so ist das also.“ Werden wir dann vielleicht sagen.

Nach diesem Evangelium steht nämlich die Ankündigung von Leiden und Auferstehung Jesu an seine Jünger.

Also zuerst Klärung: Wer ist Jesus?

Das wird nicht am Schreibtisch von Theologen geklärt, sondern von Angesicht zu Angesicht. So als wenn meine Frau mich fragt: Für wen halten mich die Leute? Um dann zu fragen: Für wen hältst DU mich? Ich muss mich positionieren. Mich in die Waagschale legen. Dann wird eine Beziehung echt. Und wirklich.

Für Jesus ist das wichtig: Haben die Jünger begriffen, wer er ist?

Ein Prophet? Ein Scharlatan? Ein Zauberer? Ein Rabbi? Ein ... ?

„Nein“ sagt Petrus: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“.

Das gab es noch nie. Kein Prophet, sondern der, der erwartet wurde.

Der von JHWH verheißen wurde und Sein Volk von allem, was trennt von Gott zu befreien – von allem, was mit Gott verwechselt werden kann und dem ich stattdessen nachfolge: Reichtum, Erfolg, Ansehen, Gesundheit, langes Leben. Das ist zwar nicht nichts aber auch nicht alles. Darauf kommt es an.

Es geht darum, die Koordinaten zu gewinnen für sein Leben.

„Sohn Gottes“ ist nicht als leibliches Kind gemeint, sondern eher wie Johannes es ausdrückt: das Wort Gottes.

JHWH spricht und Sein Wort entstammt ihm – wie ein Sohn den Eltern entstammt.

Jesus ist das menschgewordene Wort Gottes. Sein Wort soll uns als Mensch begegnen.

Daher sagt Jesus auch: Wer mich sieht, sieht den Vater.

Das – also dass Jesus der Messias ist und Sohn Gottes – das kann man sich nicht ausdenken. Für Jesus ist klar: Das muss aufgrund von Offenbarung Gottes geschehen sein. Jesus fühlt sich von Petrus erkannt.

In der Theologie (die sich das nicht ausdenkt aber vielleicht Worte dafür findet) heißt das dann: Petrus sagt das im Heiligen Geist, der derselbe bei Jesus ist und Glaubende mit Gott verbindet.

Nachdem Jesus weiß, dass Petrus begriffen hat, worauf es ankommt, sagt er ihm: Du bist der Fels (er sagt das nicht weil Petrus so toll ist, sondern weil er im selben Geist ist wie Jesus) und darauf werde ich die Kirche bauen.

Die Koordinaten sind klar: Die Kirche wird darauf gebaut, dass er der Messias ist und Sohn Gottes. In der Kirche soll es also darum gehen. Um das, was Gottes ist.

Und wenn Petrus begriffen hat, dass Jesus das Wort Gottes ist, hat er die Schlüssel des Himmelreiches.

Denn es geht darum, Gemeinschaft mit Gott zu haben. Nichts anderes ist das Himmelreich. Und Jesus eröffnet es als das Wort Gottes (immer mitgedacht: Messias, Verheißener des Alten Bundes, der damit nicht aufgehoben wird).

Gott, der zu den Propheten gesprochen hat, spricht nun direkt als Mensch zur ganzen Welt.

NACH diesem Bekenntnis des Petrus kommt die Verleugnung. Petrus hat zwar einmal begriffen, wer Jesus ist. Das heißt aber nicht, dass er es ein für alle Mal immer ausbuchstabieren kann. Die Angst vor Verfolgung bleibt. Petrus ist kein Supermann, er ist normaler Mensch geblieben.

Allerdings einer, der dann auch umkehren kann, zu seiner Schwäche steht, realistisch mit sich.

Und später, als es darum geht, dass auch Nichtjuden zum Volk Gottes gehören sollen, wie Paulus es fordert, stimmt Petrus zu.

Paulus hat entdeckt, dass auch Nichtjuden sich von der Botschaft Jesu begeistert zeigen. Die Frage ist: Müssen sie erst Juden werden (also sich beschneiden lassen)?

Im Galaterbrief schildert Paulus, dass er Petrus ins Angesicht widerstanden hat in dieser Sache, weil Petrus erst nicht so dachte wie er. Die beiden haben sich wirklich gestritten.

Dann kann aber Petrus sagen: Der Heilige Geist hat bereits entschieden: Die Nichtjuden glauben ja. Und woher haben sie das, wenn nicht von Gott.

Petrus ist demütig genug anzuerkennen, dass der Geist größer ist als er. Darum wurde er der Fels genannt, von dem sich heute die Päpste herleiten.

Die Anwendung des Gesagten auf die heutige Kirchenhierarchie überlasse ich Euch selber.

Zurück zu Jesus und Petrus:

Es geht darum: Wer ist Jesus?

Für mich. Für die Ausrichtung meines Lebens.

Wer sagt: Jesus ist das Wort Gottes, der ist Fels in der Brandung des Lebens, kann Halt geben.

Nichts anderes sagt die Kirche oder sollte sie sagen.

Jedenfalls sollte alles darauf zurückgeführt werden können.

Jens Sommer